

Faust-Ereignis in der Tonhalle

Mit immensem Aufwand stemmen die **Düsseldorfer Symphoniker** Robert Schumanns unerhörte „Faust-Szenen“ zu „Schumann 2010“. Altmeister Bernhard Klee am Pult gelingt eine bemerkenswerte Interpretation.

VON ARMIN KAUMANN

Man darf getrost schmunzeln – bei allem heiligen Ernst des großen sinfonischen Unterfangens: Da greift mitten in „Fausts Verklärung“ der gute Robert Schumann in die Kitsch-Kiste, dass zum süßen Schwelgen der Violinen auch noch die Harfe in himmlische Regionen entschwindet, nur weil der selige Doktor die Himmelskönigin in ihrem Glanze erblickt. Dieses ätherische Entzücken, das vom Bariton Dietrich Henschel von der Orgel-empore aus über die Köpfe der an die 200 Mitwirkenden in die fast ausverkaufte Tonhalle getragen wird, ist nur einer unter vielen Momenten, die Schumann-Liebhabern nachhaltig im Ohr bleiben werden.

Die „Faust-Szenen“, die den Komponisten ein Jahrzehnt seines Lebens beschäftigt haben, standen beim neunten Sternzeichen der Saison aus Anlass des Schumann-Jahres auf dem Programm – und beeindruckten. Geradezu frappierend neu erscheint uns heutigen, mit der Musikgeschichte vertrauten Zuhörern die unglaubliche Vielgestaltigkeit, in die Schumann die Szenen aus Faust I und II in Musik gegossen hat.

Zu Beginn scheint so etwas wie eine klassische Ouvertüre die Aufmerksamkeit zu einer bedeutenden, dramatischen Geschichte zu ziehen. Dann hebt eine beinahe klassische Operszene an, in der Faust Gretchen, Gretchen Faust ihre Liebe zusäuseln; hernach Gretchen allein, mal nicht am Spinnrad, aber voller Weh, und erstmals schwingt sich die Musik zur Gottesmutter hinan. Innig, voller Emphase und wunderbar timbriert gibt Simona Saturova dieser Partie Glanz,



Überzeugte am Pult: Bernhard Klee dirigierte souverän Schumanns Faustszenen.

FOTO: SUSANNE DIESNER

während ihr Partner, Bariton Dietmar Henschel, zwar kostbar, hochenergetisch, aber verhalten, mit erstaunlich kleiner Stimme singt.

Nun denn: Auftritt Mephisto, den Andreas Bauer mit herrlich zentriertem, auch in der Tiefe kraftvollem Bass ausstattet. Das war's dann schon fast mit der bekannten Handlung, der Rest des „Faust“ spielt in wenig irdischen Sphären. Aber schon hier, in Gretchens Zwiegespräch mit dem Versucher im

Dom, erfindet Schumann eine Musik, die im Wechselspiel mit dem vorzüglich vorbereiteten Städtischen Musikverein an Kunstfertigkeit und Originalität kaum zu glauben ist. Und immer wieder im Verlauf der nie lang werdenden zweieinhalb Stunden überraschen die Formen, in die Schumann die ausgewählten, aber weitgehend in sich ungekürzten Verse gießt: Man gewahrt seine Affinität zu Mozart in der Führung der Gesangsstimmen,

bewundert den tadellosen, wunderbar singbaren Chorsatz; erkennt gut und gern harmonische Wendungen, Begleitfloskeln, Instrumentationen im Orchester wieder; und bleibt doch ratlos ob der Fülle der Formen. Denn neben so etwas wie Oper, Szenen die nach Bühne dürsten, muten ganze Teile wie aus einem Oratorium an, so mächtig ist die Rolle des Chores.

Dann gibt es rhapsodische Elemente, in denen ein Wust an Goe-

thes nicht gerade eingängigen Versen verarbeitet wird. Dann wird die Musik zur Farbe, eine Hommage an den Dichter. Dann wieder scheint die Musik die ihr eigenen Poesie, die Macht, die Zeit anhalten, auflösen zu können.

Am Schluss gar, auf den Text des „Chorus mysticus“, komponiert Schumann eine regelrechte Kantate mit Solistenquartett und Chor, kontrapunktischer Arbeit vom Feinsten und einem Orchester-Ausgang, der an Empfindlich- und Empfindsamkeit kaum zu übertreffen ist. Bernhard Klee am Pult gelingt auch dieser letzte Balance-Akt ganz ohne Taktstock souverän; sein Gefühl für Stärken und Schwächen aller Beteiligten, zu denen neben insgesamt neun Solisten auch noch der Kinderchor der Clara-Schumann-Musikschule tritt, ist phänomenal.

Jubel also am Sonntagmittag, nachdem es hieß: „Das Unbeschreibliche, hier ist's getan.“

INFO

Die Mitwirkenden

Die **Düsseldorfer Symphoniker** unter **Bernhard Klee**; der Städtische Singverein, der Kinderchor der Clara-Schumann-Musikschule; Simona Saturova (Gretchen), Dietrich Henschel (Faust), Andreas Bauer (Mephistopheles), Ingeborg Danz (Marthe), Sibylla Rubens, Sophie Klussmann, Uta Christina Speer, Werner Gura, Yorck Felix Speer.

Dauer Zweieinhalb Stunden, eine Pause

Termine heute, 20 Uhr, Tonhalle **Karten** 13 bis 34 Euro, Telefon 0211 - 8996123